

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expeditionen, den Druck und den Vertrieb durch die Postanstalten zu beziehen. Preis pro Woche 1.00 Pf. für 4 Wochen 3.00 Pf. Durch die Post bezogen 3.10 Pf. Frei ins Haus 3.50 Pf. wo keine Post am Orte 3.00 Pf.

Telephon Redaktion 3141.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expeditionen, den Druck und den Vertrieb durch die Postanstalten zu beziehen. Preis pro Woche 1.00 Pf. für 4 Wochen 3.00 Pf. Durch die Post bezogen 3.10 Pf. Frei ins Haus 3.50 Pf. wo keine Post am Orte 3.00 Pf.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 56.

Breslau, Mittwoch, den 7. März 1917.

28. Jahrgang.

Nach noch China?

Es soll keinen Erbteil mehr geben, der nicht voller Feinde Deutschlands steht. Ganz Australien, drei Viertel von Europa, die Hälfte von Amerika, ein unberechenbarer Teil von Afrika und nun noch der letzte Millionenstaat Asiens; alles, alles soll in offenen Krieg oder mindestens in verdeckte Feindschaft gegen Deutschland und seine Verbündeten getrieben werden. England und Amerika, die China demnächst mit einem großen Pump auf die Weine helfen müssen, haben so lange auf das chinesische Ministerium gedrückt, haben so lange an das deutsche Kaiserwort, daß kein Chinese einen Deutschen scheel ansehen dürfe, erinnert, bis auch dieses Ministerium sich zum „Abbruch der diplomatischen Beziehungen“ gegenüber Deutschland verband. Darüber ist es zu einem Konflikt zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Ministerium gekommen, über den der englische Draht folgendes berichtet:

London, 6. März. Die Blätter veröffentlichen folgende telegraphische Meldung aus New York: Nach einer Debatte und Beratung hat sich das Kabinett einmütig zugunsten des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland ausgesprochen. Der Präsident hat dies nicht gebilligt und erklärt, ihm allein stehe verfassungsgemäß dieses Recht zu. Der Premierminister ist zurückgetreten, die übrigen Minister werden wahrscheinlich das Gleiche tun.

Nach einer Neuerkundung aus Peking ist der Rücktritt des Ministerpräsidenten erfolgt, nachdem es zwischen ihm und dem Präsidenten zu einer Szene gekommen war. Die Demission wird wahrscheinlich nicht angenommen werden. An der Haltung Chinas gegenüber Deutschland hat sich nichts geändert.

Auch wir geben diese Meldungen mit allem Vorbehalt wieder, da über den Inhalt weder dem Auswärtigen Amt, noch der hiesigen chinesischen Gesandtschaft amtliche Nachrichten vorliegen, aber das wird schon kommen. Vorläufig bemüht man sich, den Streit ums Recht zwischen den beiden Instanzen beizulegen:

London, 6. März. Der „Times“ wird aus Peking vom Sonntag gemeldet, daß die Präsidenten der beiden Häuser des Parlaments anlässlich der Ministerkrisis den Präsidenten besucht und ihm mitgeteilt haben, daß er den allgemeinen Wunsch des Parlaments falsch aufgefaßt habe. Es werden energische Versuche unternommen, um eine Verständigung zwischen dem Präsidenten und dem Ministerpräsidenten herbeizuführen.

Die „Veröhnung“ wird wohl damit endigen, daß Englands Wunsch erfüllt wird und auch China in die Reihe unserer Feinde eintritt. Wenigstens der Form nach, denn

es wird weder Soldaten noch Kanonen, weder Schiffe noch U-Boote gegen uns schicken und was die Gegner von ihm sonst brauchen, konnten sie jetzt schon haben. Aber sie werden auch dort unsere Handelsbeziehungen zu zerstören trachten, gelungene Anknüpfungspunkte vernichten, ein paar Tausend Deutschen das Leben schwer machen und bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen als Forderungen auftreten. Je weniger England militärische Anstrengungen hat, um uns umzubringen, um so mehr muß es dafür sorgen, daß auch am Tisch der Friedensverhandlungen zeh'n gegen einen stehen, eine ganze Welt gegen die Mittelmächte, die sich als verraten und verkauft vorkommen sollen.

Amerika würgt noch.

In amerikanischen Senat hatte die Obstruktion von einem Dutzend Kriegsgenossen die Erledigung der Vorlage verhindert, welche dem Präsidenten die bekannten Vollmachten zur Bewaffnung der Handelschiffe und Vorbereitung des Krieges erteilen sollte. Es gab bisher in diesem Parlament keinen Debatteenschluß und inzwischen war die alte Amtsdauer des Präsidenten abgelaufen. Das Hindernis soll jetzt beseitigt werden, eine eilige Vorlage an den Senat bringt Abhilfsmittel gegen die Obstruktion, z. B. den Debatteenschluß. Inzwischen wurde am 5. März auf dem Kapitol der Beginn der zweiten Präsidentschafts-Periode Wilsons feierlich eingeleitet. In seiner Antrittsrede erklärte der Präsident u. a.:

Von Anfang an hat der Weltkrieg auf unsere Gemüter, unseren Handel, unsere Industrie und unsere Politik seinen Stempel gedrückt. Es war nicht möglich, sich gegen diese großen Gesetzmäßigkeiten gleichgültig zu verhalten. Trotz mannigfacher verschiedener Auffassungen in der Beurteilung der Lage sind wir Amerikaner schließlich einander näher gekommen.

Obwohl wir zur See ernstliche Abhilfe erteilen,

wünschten wir nicht, Völkern mit Völkern zu verfechten. Als zu leicht einige der uns angehenden Verleumdungen unerträglich wurden, haben wir uns doch noch stets vor Augen gehalten, daß wir unsere Forderungen nicht nur in unserem eigenen, sondern ebenso sehr im Interesse der Allgemeinheit aufstellen, namentlich gerechte Behandlung, Recht und Freiheit des Lebens, sowie Schutz gegen über bitteren Unrecht. In diesem Geiste hat sich in uns immer mehr und mehr das Bewußtsein, daß die Rolle, die wir zu spielen wünschen, nur diejenige von Verteidigern — im Fördern des Friedens sein konnte. Wir sehen uns nun aber in der Zwangslage, für die Verwirklichung unserer Wünsche für eine gewisse Mindestforderung von Recht und Freiheit handhaben einzutreten. Wir sind uns einander einig in der Frage der bewaffneten Neutralität, da es scheint, daß wir auf keine andere Weise die Art unserer Forderungen charakterisieren können. Wir wollen dabei nicht vergessen, daß es nur besondere Umstände waren, die uns zur Verteilung unseres Rechts durch die Tat zwangen, und

sie uns auch zu noch unmittelbarer Zoffnahme am großen Kampf zwingen könnten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Wilson: In der Hinsicht dessen, was wir als unsere Ziele bezeichnen, wird nicht eine Änderung eintreten können. Wir wünschen weder Eroberung noch Herrschaft, wir wollen nichts auf Kosten anderer Völker erreichen.

Wir stehen nicht länger außerhalb des Krieges.

Die fraglichen Verhältnisse eines dreißig Monate langen Kampfes auf Leben und Tod haben uns zu dem Willen gemacht, keine Abrede zu machen. Unsere eigenen Vorkämpfer als Nation steht auf dem Spiele.

Mit folgenden Bedingungen werden wir eintritten: Alle Nationen müssen gleiches Interesse an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens haben und in gleichem Maße dafür die Verantwortung tragen. Für die politische Unabhängigkeit der freien Völker werden wir eintritten, sowie für die Forderung, daß der Friede des unerschütterlichen Grundes bei der Ausarbeitung aller Rechtsverhältnisse zwischen den Nationen ist. Auf dem Gebiet der freien Völker des völkischen Gleichgewichts ist der Friede nicht möglich. Die Nationen müssen alle ihre Macht vollkommen offen, die Rechte aus der Zustimmung ihrer Völker herstellen. Die Meere müssen frei und klar sein zum Nutzen aller Nationen auf Grund von Rechtsverhältnissen, die durch gemeinschaftliche Übereinstimmungen aller Staatsverträge geschaffen wurden.

Die Forderungen der Nationen müssen auf ein Mindestmaß beschränkt werden,

das zur Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung nötig ist. Es muß nicht jedes Einzelne sein, dafür Sorge zu tragen, daß alle Versuche, welche etwa von ihren eigenen Vorkämpfern ausgehen zu dem Zweck, Revolutionen in anderen Staaten anzukurbeln oder zu unterstützen, streng und vollständig unterdrückt werden.

Um diese Grundzüge können wir uns einträchtig setzen. In dieser Hinsicht wurden wir durch die Stimmen des Weltkrieges gezwungen, deren Sinn uns von Parteigang und Parteistreit befreite und uns sowohl in der Auffassung unserer Pflicht, als auch in dem hohen Entschlusse, diese Pflicht zu erfüllen, vereinigte. Einige sind prüfungsbegeistert wollen wir uns der ganzen Menschheit gegenüber der großen Aufgabe widmen, die nur von uns liegt.

Diese Rede und eine weitere, die der Befestigung der oben erwähnten inneren Hindernisse gewidmet war, bewegen sich im alten Geiste Wilson'scher Auffassungen. Mit dem Schwerte will der Präsident jetzt eventuell seinen Völkerrechtsfrieden erreichen, den er durch seine Vermittlung nicht erreichen konnte und erhebt dabei seine alten Klagen über die Unbill, die dem freien Handel durch Deutschland — nicht etwa durch England — widerfährt. Daß wir mit vielen der Kriegsziele, die Wilson verfolgt, vollständig einverstanden sind, haben wir früher bereits scharf hervorgehoben — der Weg, den er jetzt dazu einschlägt und der womöglich über die Trümmer Deutschlands führen soll — der Weg ist unumgänglich!

England im kritischen Stadium.

Von besonderer Seite schreibt man uns:

Der britische Armeestab hat eine Revision aller Bestimmungen vom Heeresdienst mit dem ausdrücklichen Hinweis angeordnet, daß es unerlässlich sei, mehr Mannschaften für die Armee zu erhalten, da der Krieg ein kritisches Stadium erreicht habe. Aus einmündigen englischen Quellen wissen wir, daß bereits seit Monaten die britische Rekrutierung sehr einschneidend gehandhabt wird. Im Parlament wurde gesagt, daß weder der Landwirtschaft, noch dem Schiffbau, noch den Bergwerksbetrieben genügend Arbeitskräfte gelassen werden. Und die der englischen Volkswirtschaft von der Regierung zugesicherte milde Behandlung der Heeresdienstverweigerer hat längst einer anderen Praxis Platz gemacht; um absehend zu wirken, hat man schon drei Buchhändler mit verurteilten Sozialisten und Antimitralieuren gefüllt. Wenn nun der britische Armeestab abermals Verfügungen erläßt, die nach Lage der Sache die Arbeiterverhältnisse in Landwirtschaft und Industrie weiter verschlechtern müssen, so ist das ein Beweis dafür, daß der Zehnerbund seine Heereskräfte nicht für ausreichend hält, um das kritische Stadium des Krieges zu seinen Gunsten zu wenden.

Die britische „Revision aller Bestimmungen vom Heeresdienst“ hat eine ganz andere und weitgehendere Bedeutung, als etwa die heutzutage in diesen Tagen angeordnete Nachmusterung der bisher für untauglich Erklärten. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß der Zehnerbund bei Kriegsbeginn rund 150 Millionen Einwohner zählte, der Zehnerbund aber (einschließlich Japans und der britischen und französischen Besetzungen, die einen wesentlichen Bestandteil der feindlichen Operationen) rund 760 Millionen Menschen besch. und uns unüberwindlich überlegen.

daß diese Menschenmasse Deutschland und seine Verbündeten einfach erdrücken müsse. England hat nun — wie immer — bisher auch im Weltkrieg die Taktik verfolgt, das eigene (rein englische) Blut zu schonen und die Schlachten mit fremden und kolonialen Truppen zu schlagen. Wenn es sich jetzt dazu entschließen muß, die Rekrutierung in England selbst in offener Weise zu handhaben, so beweist dies, daß alle anderen Hilfsquellen zu versagen drohen.

Wir wissen, daß Frankreich tatsächlich am Ende seiner Reserven angelangt ist; die Leibern in der ersten Kammer aus Anlaß der letzten Nachmusterungen und des wirtschaftlichen Deutemangels, sowie die andauernden französischen Frontverlängerungen reden eine heulige Sprache. Italien hat bereits seine Zielwundsternzylinder an der Front, was im schnelllebigen Süden etwas anderes als bei uns bedeutet. Nur unter dem schärfsten englischen Druck hat es sich entschlossen, weitere Kräfte nach Griechenland und — wie inzwischen die Schweizer Presse festgestellt hat — nach Frankreich zu entsenden. Rußland hat alle Hände voll zu tun, um seine Front zu halten. Das britische Weltreich aber mit seinen 420 Millionen Menschen ist doch letzter Endes auf die Kraft des europäischen Mutterlandes angewiesen. Es hat der Krieg gelebt, daß nicht die Masse, sondern die Güte des Truppen entscheidet, und daß die farbigen Hilfskräfte unwirksam sind. Die kleinen Staaten — Belgien, Rumänien, Portugal, Serbien, Montenegro — aber sind erledigt und spielen jedenfalls in dem gewaltigen Völkerringen keine erhebliche Rolle mehr.

Die große Welt ist alle hat versagt, und ganz und gar umgeben, weil England trotz aller Anstrengungen nicht mehr überleben kann, das

ungehobene Anwesenheit unserer U-Boots-Waffe mit aller Schärfe erwiderten Völkerrückgriff einfach nicht mehr die Zeit bleibt, die riesigen Menschenkräfte seiner überlebens Bedrohungen gegen uns zu mobilisieren. Die britische Theorie, die Zeit für sich wirken zu lassen und uns, wenn es in drei Jahren nicht möglich sei, dann in fünf, zehn oder zwanzig Jahre hindern niederzuzwingen, hat Schiffbruch erlitten. Die wirtschaftliche Not hat bei unseren Feinden eine früher noch ihnen selbst für unmöglich gehaltene Höhe erreicht, so daß mindestens einzelne der Bundesgenossen vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch stehen, dem natürlich der militärische folgen müßte. Diese Sachlage drängt also zu einer frühen Entscheidung auf dem Schlachtfeld. Dies meint man in London, wenn man vom „kritischen Stadium des Krieges“ spricht.

Aber noch eine andere Seite hat diese Ansicht: Das ist die Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika. Es zweifelt wohl heute in Deutschland niemand mehr am Wilsons Doppelspiel. Das amtliche Nordamerika war — Jahre vorher — immer Englands heimlicher Verbündeter. Im Jahre 1914 war ein aktives Auftreten der Untertanen gegen uns natürlich unmöglich — und auch noch nicht notwendig — gewesen, weil das amerikanische Volk in seiner Masse nicht mehr war. Die Washingtoner Regierung begünstigt jedoch, durch Freigabe der Munitionstransporte England zu unterstützen. Inzwischen hat jedoch die maßlose und unerschütterliche Begierde der englischen Presse Amerikas ihre Kräfte gegen uns zu zeigen, wobei nicht bloß die Engländer, sondern auch die Amerikaner in die Irre geführt werden. Die große Welt ist alle hat versagt, und ganz und gar umgeben, weil England trotz aller Anstrengungen nicht mehr überleben kann, das

Denken U-Boote England an den Ozean zu gehen. Da sie die Waage und mußte sie fallen lassen mit auf andere Weise — etwa durch eine Verbindung deutscher Armeen in England — die britischen Lebensinteressen bedrohen können, wäre Amerika sicher — obwohl kaum amerikanische Menschenleben auf Schiffen nicht in Gefahr ständen, ebenso gegen uns aufgetrieben. Wer um England beizufrieren den Krieg will, ist um einen Kriegsgrund nicht verlegen.

Die Gibe, mit der Amerika die ganze Welt — sogar China — gegen uns auszubieten sucht, ist aber verächtlich; ebenso seine Straßenschlacht, die selbst von dem Diebstahl unserer diplomatischen Post nicht zurückbleibt. Alles dies läßt keinen Zweifel auf eine physische oder wenigstens moralische Unterjochung Englands hinaus, und zwar um jeden Preis und ohne Selbstverlust. Dies jedoch ist ein Beweis, daß nunmehr der Krieg den Scheitelpunkt erreicht hat und die Entscheidung bevorsteht. Andererseits aber geht klar daraus hervor, daß es um England schlecht steht, daß es ernstlich um den Ausgang des Weltkriegs besorgt ist, daß es fühlte, mit eigenen Kräfte die Waage des Schicksals nicht mehr beeinflussen zu können. Daher sieht es sich nach allen Seiten um Hilfe um. Die europäischen Neutralen haben Willens — und damit Englands — Aufforderungen, den Ring um Deutschland zu schließen, mit nicht mitzuerwartender Geistesabwesenheit. Auch sie halten Englands Geschäfte zu führen nach der heutigen Kriegslage wohl für eine verlorene Sache. Es ist nun zwar möglich, daß die nächsten Wochen uns weitere diplomatische Verwicklungen und neue Feinde bringen. Eine Ueberzeugung aber können sie uns nicht mehr nehmen: Es steht nicht gut um Englands Sache! Und diese Erkenntnis wird uns die Kraft geben, alle Leiden und Entbehrungen willig zu tragen und die entscheidenden Schlänge zu führen. Denn hinter dem „kritischen Stadium des Krieges“ leuchtet — wenn wir es wollen — das Morgenrot des Friedens.

Englischer Angriff an der Somme.

Großes Hauptquartier, 6. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Somme-Ufer nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bonchavannes erneut an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Verteidigungsgewehr vereitelt.

In den letzten Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feueraktivität. Gefechter, die den Verlauf der französischen Stellung im Courrieres-Walde gegenüber den von uns dort genommenen Linien festhielten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein Nachanriff der Russen gegen unsere Stellungen östlich von Brzezanj (Seltieric).

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Ostabschnitten des Neumen-Bezuges im Südteil der Warfarrischen wurden mehrere russische Kompanien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Rückwärts Ostbalkan- und Perser-See wurde eine französische Flottille überfallen und gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 6. März, abends. (Amtlich.)

Außer Vorfeldkämpfen im Ancre-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 6. März. (Amtlich.)

Zentraler Kriegsschauplatz.

In der Bukovina schloßerten russische Vorstöße südlich von Brzezanj. Ein nächstlicher Ueberfall der Russen wurde abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke Niederschläge behinderten im Nadeln die Verkehrsmittel und unterbrachen auch den Anmarsch südlich des San Velleino-Tales. Nachts setzte wieder Minenfeuer gegen unsere Cavallaria-Stellung ein. Angriffsversuche der Italiener kamen in unserem Sperrfeuer zum Stehen. Ein italienischer Ueberfall auf den Col Micon wurde mit Handgranaten abgewiesen. Morgens führte der Gegner vor dem Monte Stef eine große Sprengung durch. Unsere Stellungen blieben jedoch unzerstört.

Der türkische Bericht.

Konstantinobel, 6. März. Westliche Front: Demnach von Damadan vertrieben zwei türkische Kavallerieregimenter nachnamener, unsere Stellungen anzugreifen; sie wurden aber durch Artilleriefeuer zurückgeworfen. Auf den übrigen Fronten war die Lage unverändert.

Die englischen Angriffe.

Berlin, 6. März. Der englische Angriff bei Douchovesnes war augenscheinlich in großem Maßstabe auf breiter Front geplant. Das starke Artilleriefeuer, das nachmittags auf der ganzen Gegend vom St. Pierre-Vaast-Walde und Bouchovesnes lag, verhielt sich um 6,30 Uhr zum Trommelfeuer. Die englischen Sturmtruppen, die sich in den vorderen Gräben ansammelten, wurden jedoch deutscherseits rechtzeitig erkannt und unter Vernichtungsgewehr genommen, sobald es den Engländern nicht gelang, die bereitgestellten Kolonnen zum Angriff herauszubringen. Nur östlich von Bouchovesnes vorstießen die Engländer die Gräben, der Angriff brach jedoch unter blutigen Verlusten im Feuer zusammen.

Zugleich kam ein zweiter Angriffsversuch um 9,40 Uhr abends in unserem Feuerzirkel nicht zur Durchführung. Die französischen Versuche, das am 4. am Courrieres-Wald verlorene Gelände wieder zu erobern, scheiterten sämtlich. Die französische Hauptangriffslinie vom 6. März, 1 Uhr vormittags, die ein Teil der verlorenen Stellung zurückerobern sei, ist freie Erfindung. Die Gräben wurden gegen alle Gegenangriffe gehalten und festgehalten bis zum deutschen Besatz.

Ausweisung

eines bewaffneten Handelsdampfers.

Doel van Holland, 6. März. Der heute morgen eingelaufene englische Handelsdampfer „Prinsep Melita“ mußte nach einer halben Stunde wieder in See gehen, da er mit Geschützen bewaffnet war.

Doel van Holland, 6. März. Ein Reuter-Bericht meldet, daß der Dampfer wieder in den Hafen einlaufen sei unter dem Vorbehalt, daß an Bord Wasser mangel herrsche und daß ein Mann der Besatzung krank sei. Die Behörde hat insofern das Schiff zur weiteren Untersuchung des Kapitän des Baters weg ankern lassen, den Dampfer jedoch sofort unter militärische Verwahrung gestellt.

Die Wirkung des Seefrieges.

Amsterdam, 6. März. Der Direktor des Arsenal von Cherbourg teilte offiziell einem Pariser Blatte mit, daß seit Beginn des verhängnisvollen Unterseeboot-Krieges nur vier Dampfer mit Kriegsmaterial aus überseeischen Häfen nach Frankreich unterwegs.

Rotterdam, 6. März. In entleerten Häfen laden nach einer Aufstellung des Schiffahrts-Kontrollbureaus am 21. Februar annähernd 130 neutrale Schiffe. Ein großer Teil davon war von England bestimmt.

Amsterdam, 6. März. Die Dampfer meldeten, daß der Dampfer „Espenbogen“, 2570 Tonnen, der Dänisch-Ärle auf der Reise von London nach Rotterdam gestern früh, vermutlich infolge eines Torpedoschusses, gesunken ist.

Der fliegende Holländer?

Berlin, 7. März. Unter der Ueberschrift „Im indischen Ozean“ berichtet der „Berliner Volksanwäger“ nach einem holländischen Blatte, daß der als verlorene gemeldete englische Dampfer „Worcester“, ebenso wie der Dampfer „Verleus“ in der Nähe von Colombo in den Grund gesunken wurde. Dadurch fliegen die Versicherungsbüros für die Fahrt nach Indien sehr erheblich. Das holländische Blatt fragt, ob vielleicht dort „Möwe 2“ tätig sei.

Verfertigung eines Norwegers.

Christiania, 6. März. Die Morgenblätter haben durch große Ueberschriften die Torpedierung des norwegischen Dampfers „Gurra“ in der Nordsee hervor, der von Bergen nach Hull unterwegs war, wobei fünfzehn oder nach einer anderen Meldung neunzehn Menschen umgekommen seien, darunter zwei englische Damen, Mutter und Tochter, die auf Veranlassung des britischen Konsulats die Reise durch die Schiffsleute machen durften. Der Unterseeboot-Kommandant habe den Kapitän der norwegischen Seefahrt „Dolbe“, der er zwei Ueberlebende von der Mannschaft des Dampfers „Gurra“ übergab, einbringlich vor den Gefahren des Seeräubers gewarnt, da viele deutsche Unterseeboote im Nordatlantik seien, und ihm erzählt, daß in der Nähe vier Dampfer verurteilt worden seien. Er behielt einen schwach erkrankten norwegischen Matrosen an Bord, um ihn in gute Pflege nach Deutschland zu bringen.

Englische Sorgen.

Rotterdam, 6. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sagte der liberale Abgeordnete Dampier, daß das Kriegsgeld besser geteilt hätte, hauptsächlich Damm aus Salomonen zu beschaffen, als sie der Landwirtschaft zu entziehen. Sir John Lubbock (liberal) sagte, die wichtigste Frage sei im Augenblick nicht das Soldatenmaterial für die Fortsetzung des Krieges. Churchill sagte, er zweifelte, daß man dieses Jahr aufschneidende Resultate in der Erde erreichen könne. Er hoffe, daß die Regierung ihre Seele nicht für einen Kampf in gewaltigen Maßstabe verwenden werde, wenn sie nicht absolut sicher wäre, daß man dadurch zu der entscheidenden Phase vorwärts schreite. Bonar Law sagte es ab, sich für oder gegen die Expedition von Saloniki zu äußern. Es handelte sich nicht mehr allein um die Politik der englischen Regierung. Die Alliierten verfolgten jetzt eine gemeinsame Politik im nahen Osten. Von einer Geheimhaltung, die Churchill vorgeschlagen hatte, verbrach sich Premier Lord seinen Puh. Balfour sagte in Verantwortung einer Frage, daß der Kartoffelmarkt nicht allein in England, sondern in der ganzen Welt herrsche. Wenn man fortsetze, in dem bisherigen Verhältnis Kartoffeln zu essen, so würde wahrscheinlich am Ende des Jahres aber Anfang des Sommers überhaup nicht mehr Kartoffeln bekommen. Leute, die von anderen Nahrungsmitteln leben könnten, sollten sich der Kartoffeln enthalten, damit der Vorrat für die Armen reiche. Er glaubte nicht, daß die Landwirtschaft Kartoffeln zurückhalten.

Die Kriegsgefangenen in Rußland.

Paris, 7. März. Auf Befehl der Kaiserin von Rußland hat ihr Kausler, Graf Kowrow, das russische Kriegsministerium auf mancherlei Verbesserungen in der Behandlung von Kriegsgefangenen in Rußland aufmerksam gemacht. Wie aus einem Briefschreiben des Chefs des russischen Generalstabes zu entnehmen ist, soll jetzt die erste Anweisung darauf angewendet werden:

1. daß die Kriegsgefangenen, vor allem diejenigen, die als Arbeitskräfte verwendet werden, vollständig mit Kleidern und Schuhen versehen sind;
2. daß zu Arbeiten nur auf Grund einer vorherigen anatomischen Untersuchung gesund und befundene Kriegsgefangenen verwendet werden;
3. daß bei Kriegsgefangenen keine körperliche Strafe (Züchtigung) angewendet werden darf;
4. daß im Verhalten der Wachen gegenüber den Kriegsgefangenen Offizieren die Charge derselben berücksichtigt werde.

Besonders der Punkt 3 zeigt deutlich, was in Rußland noch möglich ist und erst verboten werden muß.

Stiefkinder des Glücks.

Nieman von Maria Linden. (Erster Druck.) (Nachdruck verboten.)

Frau Seibel faltete die Arbeit zusammen und fragte: „Meine Augen lassen mich nicht. Ich tu keinen Stiefkinder mehr sehen. Ich muß mal bei der Nachbarin vorsprechen. Vielleicht hilft sie mir mit einem Gericht Kartoffeln aus.“

„Es ist Dir ja garnicht um die Kartoffeln zu tun“, berichtigte Seibel. „Du willst bloß hören, ob sie was von dem Mädel weiß.“

Die Frau war zu Flug, um darauf etwas zu erwidern. Sie schloß die Augen und hielt bei allen Nachbarn nachfrage nach Beate. Seit dem Morgen hatte niemand das Mädel gesehen. Ein Junge wollte Beate zwar erbliden haben, als sie aus dem Garten des Sonnenwirts kam, aber Frau Seibel schenkte ihm keinen Glauben. Ganz verärgert kam sie wieder heim.

Das war ein trostloser Abend. Das dünne Tageslicht verbräunte nur einen trübten Schein in der großen Stube. Seibel putzte es wiederholt mit den Fingern, dann brummte er: „Da läßt man ja bald mit Spillegen besser.“

„Wir haben bloß keine mehr“, sagte die Frau gedrückt. „Das Mädel schläft noch immer, Mutter“, sagte Eva. „Das kann ihm doch garnicht dienen.“

„Lust es denn noch Ehem holen?“ fragte Frau Seibel besorgt. Die Tochter bejahte die Frage. Die Familie ging im Winter um acht Uhr zu Bett. Es war dann bitter kalt in der Stube und die verkrüppelten Finger waren zur Arbeit unfähig. Die abgeraderte, unterernährte Frau Seibel schaute sich immer noch der wohlverdienten Nachtruhe, aber heute zögerte sie den Schlafesegel vor die Tür der Hütte zu schieben, denn Beate war noch immer nicht heimgekehrt.

„Stall Seibel leise zu. „Wenn ihr bloß nur was zugehört.“

„Der Vater war gestern gar so böse auf sie“, sagte die Tochter. „Sie wird wohl keine Arbeit bekommen haben und da hat sie sich nicht getraut, heimzukommen und ist irgendwo untergekröchen.“

„Wenn sie nur erst wieder da wäre!“ sagte die Mutter leugend. „Du wolltest ihr kein böses Wort sagen. Kommt da nicht wer?“

„Es ist nur der Nachtwächter“, sagte Eva. „Wenn der Vater es dann nur nicht zu schämen mit der Beate macht!“

„Der Vater muß ja sterben gehen“, entgegnete Frau Seibel. „Wenn Beate doch erst käme, wenn der Vater fort ist. Wenn er heimkommt, und sie ist dann da, geht es glimpflich ab.“

In jedem Wohntage ließ sich Vater Seibel nämlich für einen Dreier Schnaps geben und das winzige Mädchen husel verzeigte ihn stets in eine rosigte Stimmung. Das Kind vorank in einen unruhigen Schlummer, aber Frau Seibel hielt die Angst um ihre Tochter wach. Als der frühe Wintermorgen anbrach, hielt ein Schiltten vor dem Häuschen des Webers. Herr Kesselmann, der sehr ernst ausah, stieg aus demselben. Bei seinem Eintritt in die Stube sagte Frau Seibel erfreut:

Der Herr Kesselmann bemühen sich selbst! Welche Ehre! Sie wuschete einen Stuhl mehrmals mit der Schürze ab und hat den Gast, Platz zu nehmen. Auch der Weber begrüßte den Gutsbesitzer herzlich erfreut und fragte: „Hat der Herr Kesselmann wieder Arbeit für mich? In der Fabrik gibt es heuer halt gar zu wenig zu tun.“

„Ihr hat den Doktor holen lassen?“ fragte der Weber befragt. „Sie wird doch nicht etwa zum Liegen kommen? Und wie sollen wir das gut machen, was der Herr Kesselmann für unsre Mädel getan hat?“

„Ich möchte dem Herrn Kesselmann und der Frau Dirle-vern die Hände küssen“, sagte die Weberfrau. „Es ist ein Gottes-legen, daß es noch Leute gibt, die sich um die Armut annehmen. Wenn ich nur wüßte, wie wir die Beate heimbringen sollen! Wenn sie so schwach ist, wird sie an weiten Weg ja nicht erlauben.“

„Ich schide sie mit dem Schiltten her“, sagte der Gutsbesitzer. „Beate ist leider viel, viel kränker, wie Sie denken.“

„Dun erriet die arme Mutter die Wahrheit. Sie schrie laut auf, wie ein zu Tode verwundeter Mensch und wehlagte: Sie ist tot! Mein liebes, gutes Mädel, meine schmutzige Beate ist tot! Sie ist tot und ihre arme Mutter ist nicht bei ihr gewesen und hat sie in der letzten Not getötet! Ach, das Aberlebe ich nicht! Das bricht mir das Herz!“

„Erleben Sie sich, gute Frau“, bat der Gutsbesitzer. „Der Doktor sagte, Beate hätte nicht mehr lange leben können.“

„Ach, mein liebes, liebes Mädel!“ rief Frau Seibel verzweifelt aus, „habe ich Dich dann unter Schmerzen auf die Welt bringen müssen, daß Du im Elend lebstest und allein und verlassen gestorben bist?“

Der Reiterwider war ganz gebrochen. Als Beate ihren Todesweg angetreten, hatten seine Trübungen und Schweißreden sie begleitet. Er bat: „Herr Kesselmann sagen Sie aus alles. Wenn etwas jemand unser Mädel bei gemacht hat, dann soll es ihn sein, so wie er mit der die Augen kommt.“

Wahlkreise für Australien.

Rotterdam 4. März. Dem Rheinischen Kommissariat...

Melbourne, 6. März. (Neuer-Melbung.) Das Pari-

Ämtliche Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 6. März nachmittags.

Dem 6. März, abends. Auf dem rechten Ufer...

Flugzeuge: Im Laufe des Tages wurden zwei deutsche...

Enalischer Heeresbericht vom 6. März. Morgens griff...

Russischer Heeresbericht vom 6. März. Gegenwärtiges...

Kaufleute: Die Türken griffen in Stärke von...

Artillerie: Unsere Artillerie schoß übermäßig von...

Italienischer Heeresbericht vom 6. März. In der Nacht...

Keine Kriegsnachrichten.

Die Kohlen in West. Im vorherigen Gemeinderat...

Brand in einer Pariser Munitionsfabrik. Seit Par-

Interessanter in Frankreich. Temps meldet am 6.

Der Gefangenenaustausch mit England. Nach eng-

Kriegsreise nach London mitgeteilt, daß die neuen...

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

74. Sitzung vom 6. März, 11 Uhr.

Am Ministerial-Rath v. Schulerz.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des...

Aba. v. Rettel (konf.) erstattet einen eingehenden...

Ein freiwirtschaftlicher Antrag erfaßt, daß nichtle...

Aba. Wallenhorn (Sik.) erstattet, daß die landwirtsch-

Aba. Fests (Sik.) Ein Anhangswort ist unmöglich.

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

preise hiezu die besten Folgen seien. (Schäfers...

Aba. Behrman (natl.): Die Ungelegenheit unserer...

Aba. Lippmann (Nat.): Was sollen unsere Vorträge...

Aba. Fests (Sik.) Ein Anhangswort ist unmöglich.

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aba. Fests (Sik.) Nebenall zeigt sich ein Kampf...

Aus aller Welt.

Kriegs-Speltarten.

Ein Gegenstand aus Malenk...

In der Zeitschrift „Rache und Rer“ lesen wir folgende...

Frage: Welche ich wohl um die Stobenswürdigkeit bitten...

Antwort: Das Obede forejet ma 14 Maxl.

Frage: Warden Sie die Herandlichkeit haben und mir...

Antwort: Die rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Kaisers Geburtstag im Kriegsjahr, 27. Januar 1917.

Schilbrakenhuppe...

Ralbbraten, umgibt mit Eingentparat, Raffschichten...

Junge Ente mit Salat (Andole und Gelber)

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

und die Ursachen da, die den Schichthandel und den...

Frage: Welche ich wohl um die Stobenswürdigkeit bitten...

Antwort: Das Obede forejet ma 14 Maxl.

Frage: Warden Sie die Herandlichkeit haben und mir...

Antwort: Die rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Kaisers Geburtstag im Kriegsjahr, 27. Januar 1917.

Schilbrakenhuppe...

Ralbbraten, umgibt mit Eingentparat, Raffschichten...

Junge Ente mit Salat (Andole und Gelber)

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

hat sich zur Stillleistung an die Unglückstelle begeben...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Frage: Welche ich wohl um die Stobenswürdigkeit bitten...

Antwort: Das Obede forejet ma 14 Maxl.

Frage: Warden Sie die Herandlichkeit haben und mir...

Antwort: Die rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Kaisers Geburtstag im Kriegsjahr, 27. Januar 1917.

Schilbrakenhuppe...

Ralbbraten, umgibt mit Eingentparat, Raffschichten...

Junge Ente mit Salat (Andole und Gelber)

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Wort: Wie rechnen um Obede etwa 10 Wl., wobei...

Familiennachrichten.

Am 5. März 1917 entließ uns der Tod nach kurzem schwerem Krankenlager unsern herzenguten, treu-sorgenden Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Cousin, den **Vorschied**

Karl Jänsch

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an Breslau, den 5. März 1917

Josepha Jänsch

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. März 1917, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bergstr. 18 aus nach Cosel, statt. 8647

Am 5. ds. Mts. entschlief nach kurzem Krankenlager unser Kollege, der **Schmied**

Karl Jänsch

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die freigeorganierten Schmiede der Linke-Hofmann-Werke Abteilung Wagenbau. 8646

Beerdigung: Donnerstag, den 8. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Bergstraße 18 nach Cosel.

Breslauer Consum-Verein

In unseren Verkaufsstellen gelangt
Rübenblutwurst Dose Mk. 1.50
Salzküpfisch Pfund Mk. 2.15
zum Verkauf.

Der Fisch ist ausserordentlich nahrhaft und muss vor Verwendung 2 Tage gewässert werden. 8653

Gute Bücher

lesen unsere Soldaten gern in den Stunden der Ruhe.

Nachstehende wenig beschädigte Bücher sind im Preise bedeutend herabgesetzt und sehr empfehlenswert:

- Krapotkin, Gegenseitige Hilfe, in der Tier- und Pflanzenwelt statt 3 Mk. nur 1.80
- Der Eroberer, Roman von Edward Stillebauer 576 Seiten statt 4 Mk. nur 1.50
- Kuprin, Das Granatarmband statt 3 Mk. nur 1.20
- Kuprin, Die Gruff statt 3 Mk. nur 1.20
- Heijermanns, Jobs wundersame Erlebnisse statt 4 Mk. nur 1.00
- Sturmzüge, Erzählungen aus der russischen Revolution statt 2.50 nur 1.10
- Erlebnisse eines Hamburger Dienstmädchens statt 1 Mk. nur 50 Pf.
- Jugendgeschichte einer Arbeiterin statt 1 Mk. nur 50 Pf.
- Erinnerungen eines Waisenkneben statt 1 Mk. nur 50 Pf.
- Ich suche meine Mutter statt 1 Mk. nur 50 Pf.
- Aus der Tiefe (Arbeiterbriefe) statt 1 Mk. nur 20 Pf.
- Jókai, Die schwarzen Diamanten nur 60 Pf.
- Jókai, Komödianten des Lebens nur 60 Pf.
- Jókai, Schwarzes Blut nur 60 Pf.
- Jókai, Was der Totenkopf erzählt nur 60 Pf.
- Jókai, Die weiße Rose nur 60 Pf.

Zu beziehen durch die **Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III** Neue Graupenstrasse 7, Hof, parterre.

Die beste Liebesgabe ins Feld ist ein gutes Buch!

Dokumente zum Weltkrieg 1914

1. Heft: Das deutsche Reichsbuch; 2. Heft: Das englische Reichsbuch. Preis 80 Pf. Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Sonderkarte von Verdun und Umgebung
Maßstab 1:100000 Größe 36x45 cm
Preis 40 Pf.

Stadt-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Burdell und leichtes Musikspiel
Anna Todoroff
„Aida.“ 8670
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Die Fancherliste.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Was ihr wollt!“ 8691

Lobe-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Fancherliste.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Was ihr wollt!“ 8691

Thalia-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Fancherliste.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Was ihr wollt!“ 8691

Schauspielhaus

Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Fancherliste.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Was ihr wollt!“ 8691

Liebig Theater

Heute 7 1/2 Uhr:
Das neue
Schlager-Programm

Zum 1. Male in Breslau!
Die berühmte deutsche
Verwandlung-
Schauspielerin
Fregolia
über
30 Charaktere 30
100 Verwandlg. 100
10 Illusionen 10
der verblüffendsten Art.
FREGOLIA ist die einzige
Damen der Welt,
von welcher jemals ein der-
artiger Akt vorzeführt wurde!

7 Antonets 7

„Eine Viertelstunde
in der Kinderstube.“
Maud Wulff

„Fliegende Hunde“

Gipfel der Komik!
Paul Beckers
Deutschlands
bester Komiker
mit sein. neuesten Schlägern:
„Fliegantäten-Heinrich
zieht um.“
usw. usw. 8693

Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfennige. Zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsträger

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Insertate
In der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Für das städtische Gaswerk 4, Breslau-Dörrgoy, wird ein tüchtiger, älterer
Elektromonteur
gesucht. — Mit der Bedienung und allen Instandhaltungsarbeiten größerer elektr. Licht- und Kraftanlagen vollkommen vertraute Bewerber wollen sich sofort unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnis-Ab-schriften und Angabe der Lohnansprüche melden oder persönlich vorstellen.
Gelegn. Kriegsverletzte werd. besond. berücksichtigt.
Städtische Gaswerke, Breslau, Krollstraße 70.

Laufbursche
gesucht von der Buchdruckerei
Linke & Richter, Widenplatz 14

Lehrling
gegen Kostenschuldung sucht
Schuhmachermeister Schmidt,
Hammerel 2. 8643

Bunte Jugend-Bücher
jedes Kapschen 10 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition

Viktorla-Theater

Allabendlich 8 Uhr:
**Unter der
blühenden Linde**
Max Walden-Gastspiel. 8692

Zeltgarten.

10
**Wellstadt-
Spezialitäten.**
u. A. 8645

Paoli
Deutschlands bester Kande-
und Affendressant.

Humboldt-Verein.

Donnerstag, den 8. März,
abends 8 Uhr,
im Saale des „Jägerhofs“,
Gräbschenerstraße 18/183

Vortrag

d. Herrn Lehrers **Karl Fischer:**
„Eine Reise durch die
Balkanländer.“
Mit zahlreichen Lichtbildern.
Eintritt frei!

Zähne Plomben,
Reparaturen,
Umarbeitungen
ohne Preisaufschlag (auch Tollanzahl).
Auswärt. in 1 Tage. 8142
Schleibs, Reuschstr. 19.

Schulden, 8641
die meine Frau **Ertha Bischoff,**
geb. **Wrede,** macht und schon
gemacht hat, bezahle ich nicht.
Gustav Bischoff, Sennigstr. Nr. 19b.

Kinderpfropfen
(nicht Gummi), aus. zerk., weich,
geruchlos, 1. Haltbarkeit 3 Monate
Granulat, Preis 2 Stück Mk. 3.00.
Frau Maizika, Breslau,
Clauswitzstr. 28. 8633

Konfirmanden-Anzüge
Anzüge, fertig und nach Maß,
schöne Stoffe, moderne Ausführung
M. Juliusberger Herren-
Anzeigefabrik.
Mittelschloßstr. 41, 2. Etg. (Rein Leb.)
5781

Kauf
Ich kaufe alte Möbel,
Sofas,
Matratzen, Kinderwagen, Möbel-
wände, jed. Polster-Zierwerkzeug,
ganz u. halbtüchtig. 8643
Wahler, Friedrichstraße 17.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt's zur frei-willigen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

In der Kriegsindustrie und in der Landwirtschaft werden noch gebraucht:

1. Ingenieure jeden Berufes, Techniker, Zeichner.
2. Gutsspektoren, landwirtschaftliche Verwalter, Räte.
3. Kaufmännische Angestellte, auch Frauen.
4. Werkmeister und Facharbeiter aller Art — auch Frauen — insbesondere für Bergbau und Kolereien, für Hüttenwerke und Gießereien; Metall- und Holz-arbeiter, Facharbeiter für Gemische Werke, Baufach-arbeiter, Stellmacher, Maschinisten, Dampf- und Motorpflugführer, gelehrte Gärtner.
5. Männer und Frauen zur **Unterernung** als Fach-arbeiter.
6. **Ungelernte, Arbeiter, Männer wie Frauen.**

Meldungen an den nächsten Arbeitsnachweis oder die nächste Hilfsdienstmeldestelle. Personen, die in Hilfsdienstbetrieben, also bei Behörden, in kriegswirtschaftlichen Organisationen, in der Kriegsindustrie und in der Landwirtschaft bereits tätig sind, sollen diese Stellen in vaterländischen Interesse beibehalten. Niemand soll seine bisherige Stellung aufgeben oder kündigen, ehe er nicht für die neue Hilfsdiensttätigkeit endgültig an-genommen ist. 8652

Die Kriegsamtstelle Breslau.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt's zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Ablösung von Militärpersonen werden noch gebraucht:

1. Hilfsdienstpflichtige als Sicherheitsposten für den Wachdienst, als ungelernete Arbeiter für Entlade-, Transport- und Arbeitskommandos.
2. Hilfsdienstpflichtige und Frauen zur Arbeit in den Kammern, in der Küche, Wäscherei, in der Krankenpflege, bei den Proviant-, den Verpflegungsaemtern, beim Artillerie-, Traindepot, in den Speiseanstalten, ferner als Wurf-, Boten und Schreiber; auch Maschinenschreiberinnen und stenographische Arbeiter, Kutscher, Pferdebesitzer.
3. Dolmetscher und Sprachkundige — auch Frauen.

Meldungen nur an die nächste Hilfsdienst-meldestelle. Personen, die in Hilfsdienstbetrieben, also bei Behörden, in kriegswirtschaftlichen Organisationen, in der Kriegsindustrie und in der Landwirtschaft tätig sind, sollen diese Stellen in vaterländischen Interesse beibehalten. Niemand soll seine bisherige Stellung aufgeben oder kündigen, ehe er nicht für den Hilfsdienst endgültig angenommen ist. 8651

Die Kriegsamtstelle Breslau.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt's zur frei-willigen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Für die Binnenschifffahrt werden gesucht alle Arten **Schiffsmannschaften, Maschinenpersonal, Kanal-, Schleusen-, Brücken-Fahrpersonal und Fachleute.**

Hilfsdienstpflichtige, die zu diesem Berufe gehören und die gegenwärtig keine Tätigkeit im vaterländischen Hilfsdienst ausüben, können sich schriftlich unter Beifügung ihrer Papiere bei den Hilfsdienstmeldestellen melden. Vor schriftlicher Mit-teilung, daß sie angenommen sind, dürfen sie ihre bisherige Tätigkeit nicht kündigen oder aufgeben. 8650

Die Kriegsamtstelle Breslau.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt's zur frei-willigen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Förderung der **Seeschifffahrt** werden gesucht be-sondere Hilfsdienstpflichtige, die in irgend einer Eigenschaft zur See gefahren sind und nach ihrem körperlichen Fähigkeiten noch geeignet sind, wieder zur See zu gehen. Personen, die bereits in der Seeschifffahrt oder sonst im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, dürfen sich auf diesen Aufruf hin nicht melden. Meldungen sind zu richten an die Hilfsdienst-meldestellen.

Die sich Meldenden erhalten einen Fragebogen zugesandt, nach dessen Ausfüllung und Rücksendung sie die weiteren Mitteilungen der Zentralstelle ruhig abwarten haben. Die bisherige Berufstätigkeit dürfen sie nicht aufgeben, bevor nicht ihre Einberufung erfolgt ist. Außer den zur See be-fahrenen Hilfsdienstpflichtigen können sich auf dem vorstehend ge-schilderten Wege auch Unbefahrene zum Dienste als Kohlen-zieher oder Jungen für die Seeschifffahrt melden. 8649

Kriegsamtstelle Breslau.

Kultur und Nation

von **Hilgung Heine.** Preis 15 Pf.

Für das 6. Tausend!

Genosse Paul Wittner, zurzeit Wehrmann in einem Feld-Artillerie-Regiment, sandte uns, noch ehe ihm unsere letzte Sonntagnummer zu Gesicht kommen konnte, auf einen Dreibahn neuen Abonnenten aus seiner Batterie im folgenden Briefe:

Werte Redaktion! Der unterzeichnete bestellt hiermit sein altes Parteiorgan die „Volkswehr“ für folgende Kameraden:

- | | |
|--------------|----------------|
| Trompeter R. | Geleiter F. S. |
| Kanonier W. | Kanonier M. |
| Kanonier B. | Kanonier S. |
| Kanonier H. | Kanonier P. |
| Wehrmann W. | Kanonier P. |

Alle gehören zur Batterie... des Feld-Artillerie-Regiments Nr. ... und bestelle ich für jeden auf 2 Monate, vom 1. März an gerechnet. Ich schicke die 20 Mark mit Postanweisung von hier ab, der Redaktion ist mein Name gewiß noch bekannt. In der Hoffnung in Kürze noch mehr Abonnenten Ihnen zuführen zu können, zeichnet sich mit Parteigruß Wehrmann P. W.

Solch weckere Wehrer, deren es noch eine Anzahl gibt, helfen heute schon aufbauen, was wir nach dem Frieden brauchen — eine starke, selbstbewußte, einig Volkswegung. Darum danken wir ihm für seine Mühe.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. März

Die Kohlenkarte kommt!

Die schwer fühlbare Kohlenknappheit hat mit Recht die Frage aufgeworfen, ob nicht die Kohlenkarte angebracht erscheint. Es ist wenig Kohle vorhanden; da soll und muß mit der Kohlenkarte erreicht werden, daß jeder Haushalt wenigstens etwas bekommt.

Wie gemeldet wird, führt die Stadt Breslau bereits am 12. März 1917 die Kohlenkarte ein. Für je ein oder zwei Heizbare Zimmer mit oder ohne Küche wird wöchentlich eine Kohlenkarte gegeben, Haushaltungen, welche nachweislich drei oder mehr Heizbare Zimmer mit oder ohne Küche haben, erhalten eine Zusatzkarte. Die auf jede Karte oder Zusatzkarte entfallende Kohlenmenge ist vorläufig auf je einen halben Zentner festgesetzt worden. Das ist gewiß recht knapp, aber die Wärter werden sich wohl freuen, wenn sie diese Menge nun auch bestimmt erhalten.

Wie wir hören, soll in Breslau die Kundenliste für Kohlen eingeführt werden; die Preisprüfungsstelle für Kohlen hat dies bereits vor acht Tagen beschlossen.

Die Stadtbekleidungsstelle im Monat Februar.

Es wird uns geschrieben:

Die Beanpruchung der Stadtbekleidungsstelle hat auch im Monat Februar nicht nachgelassen. Die Zahl der Bezugscheine gegen den Vormonat ist nur deswegen geringer, weil der Monat Februar 28 Tage hat.

Beantwort wurden im Februar 1917 101.729 Bezugscheine gegen 126.113 im Januar, 160.247 im Dezember, 109.777 im November, 91.958 im Oktober, 69.101 im September und 32.975 im August.

Zu Februar wurden 89.008 Bezugscheine ausgestellt, wovon 81.649 durch die Geschäfte und 1426 durch die Brotmarken-Ausgabestellen vermittelt wurden sind. Zu Ende- und Krankheitsfällen mußten 731 Bezugscheine ausgestellt werden. Auf Grund von Abgabebefreiungen der

Sammelstelle des Nationalen Frauenbundes, die vom Magistrat ernannt ist, getragene Kleidungs- und Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren in nennenswertem Umfang annehmen und bei Bezugsgewährleistungsfähiger Oberbekleidungsgegenstände und Schuhwaren Abgabebefreiungen für Bezugscheine A und B ausstellen, hat die Stadtbekleidungsstelle im Monat Februar ohne besondere Prüfung 179 Bezugscheine C über die wertvolle Oberbekleidung ausgestellt.

Die Prüfung ergab auch im Monat Februar wieder, daß noch in sehr vielen Fällen Bezugscheine beantragt wurden, wo ein bringendes Beiblatt zur Anschaffung nicht vorlag oder Vorkaufskasse beabsichtigt wurden.

Auf Grund der Prüfungen mußten deshalb von der Stadtbekleidungsstelle im Februar in 14.731 Fällen Bezugscheine abgelehnt oder beantragt oder die beantragten Mengen herabgesetzt werden.

Die immer schärfer werdenden gesetzlichen Vorschriften der Reichsbekleidungsstelle machen es den Ausstellungsstellen zur dringlichsten Pflicht, die Vollständigkeit der Aufschaffung von Gegenständen auf das Eingehende zu prüfen. Wo augenblicklich ein Bedarf nicht vorliegt, sondern erst künftig eintreten wird, darf die Vollständigkeit der Aufschaffung nicht anerkannt werden.

Täglich gingen durchschnittlich 1961 Bezugscheine aus, die höchste Tageszahl war 6173.

Auch im Monat Februar wurden die Bezugscheine im allgemeinen innerhalb 24 Stunden erledigt und zurückgegeben. Die Ausstellungsstellen war wieder sehr leistungsfähig. Von den schriftlichen Anträgen sind durch Fernsprecher und mündlich 6429 Aufträge erteilt worden.

Eine Versammlung der Altwarenhändler

wurde am Montag im „Cohenshofengarten“ abgehalten. Man beschäftigte sich mit der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916, wonach die Altwarenhändler zunächst bis ungewisse Tage des Jahres und dann ungewiss auf die einschreibende Bestimmung dieser Verordnung ein. Weiter stellte die Förderung auf, die im Lager befindlichen Altwaren während einer Zeit von 6 Monaten an die ärmere Bevölkerung Breslaus verkaufen zu dürfen, da doch ohnehin die Nachfrage gegenwärtig sehr stark ist und die Einfuhr von Altwaren noch keine Rolle spielt. Als weitere Forderung sprach man die Bitte aus, an Magistrat und Stadtbekleidungsstellen den Versuch zu richten, die Veräußerung so weit zu mildern, daß der Verkauf der Altwaren freigegeben und gesteuert werde, bis mit einem entsprechenden Nutzen weiter zu verkaufen oder aber, wenn dies nicht möglich ist, ein solches, was bedauerlich ist, den Bedarf an Altwaren in der Bevölkerung zu decken und mit einem vereinbarten Nutzen weiter zu verkaufen.

Nach längerer Aussprache beschloß man, dem Magistrat durch eine Eingabe zur Kenntnis zu bringen, daß der ganze Stand dieser Art von Geschäften in die schwerste Notlage gerät, wenn die vom Bundesrat getroffene Ausnahmemaßnahme auf die Breslauer Altwarenhändler, die bisher am liebsten Altwarenveräußerer sind, nicht ausgedehnt würde. Das Gesetz besagt, daß die kommunalen Altwarenausgaben ermäßigt werden können, den entsprechenden Altwarengeschäften den Verkauf mit vorgedruckten Preisen zu überlassen. Die Bitte den Magistrat hierüber Gebrauch zu machen, wird nachträglich das Gesetz über den Verkauf unberührt bleibt, um dem schwer bedrückten Stande noch etwas zu tun zu helfen. Die gleiche Eingabe beschloß man auch an die Stadtbekleidungsstellen abzugeben.

Hierauf bildete man einen Verein der Altwarenhändler Breslaus, und man wählte die Herren Nathan zum Vorsitzenden, Israel zum Stellvertreter und zum Schriftführer und Kassierer Herrn Jacob.

Marktfreie Kohlrüben

wurden diese Woche zum Kleinhandelspreise in den städtischen Lagerkellern abgegeben. Märkte im Hauseigentum.

Die erkrankten Kohlrüben zu verwenden sind.

Erkrankte Kohlrüben, ebenso wie erkrankte Kartoffeln, können, wie beschrieben wird, dadurch, daß sie mehrere Stunden in kaltes Wasser gelegt werden, wieder vollständig genießbar gemacht werden. Auf jeden Fall sind Kohlrüben, die durch Frost angegriffen sind, bis zur Verwendung im Haushalt möglichst kühl aufzubewahren.

stürmen fröhlich, hatten gestirnt und Minen geschleppt, geschanz und wieder Minen geschleppt und geschleppt ohne Ende mit eisernen Gittern und schlagenden Netzen jagaus, jagoin.

Nun lagen wir endlich in Ruhe, müde und abgekämpft, lagen in richtigen Blockhäusern mit Dächern und warmen, wenn auch unsagbar qualmenden Decken. Wie ein böser Traum brannte der ruhelos wogende Donner ferner Kanonaden an unseren fast tauben Ohren. Dann dachten wir wohl manchmal für Augenblicke der fremden Kameraden, die nun vorn lagen, hatten uns um dieses glücklicher im Gefühl der wohligen warmen Ruhe und gelagten mit den so kostbaren Stunden, die das Gesicht uns als wertvolles Leben gab.

Müde Gezeiten, entledigte sich einer nach dem andern seines struppigen Bartes und der abenteuerlichen Mähne. Einige Mühe machte es nachher, manchen wiederzuerkennen. Einer nach dem andern streifte die finstere Verhisseneit, die wie ein Alp auf einer kämpfenden Truppe lastet, von sich ab und sah mit fröhlichem Gesicht in den Tag hinein. Sollte man nicht auch ab und zu ein Lachen? O doch. Aber man durfte dem Dämon nicht in die Augen schauen, die sahen wohl immer irgendwohin in ins Meer, ganz fremd und fern und konnten unendlich toll haben an der Scheinbar unbestimmten Gellertzeit, die manchmal naiv amüsierte.

Froh und glücklich aber waren wir alle und redeten uns in den jungen kalten Tag, wenn die Sonne über die Bergkette ins Tal flog. Freier, viel freier, atmeten wir hier, wie oben in den zerföhrenen Gräben, wenngleich auch der ferne Geschützdonner sein endloses Ried sang. Was ging uns das an? — Ruhe —

Abends einmal besuchte mich einer. Wir hatten uns lange nicht gesehen, konnten uns aus schmerzigen Tagen vom Weilen her und freuten uns wieder einmal beisammen zu sein.

Wir rauchten unsere Pfeifen und sprachen vom Frieden bis tief in die Nacht hinein. Von der Heimat sprachen wir nicht, da dachte wohl ein jedes für sich oder tat es uns selbst zu weh. Er war immer noch derselbe himmelstürmische Dämon, hat den ersten Tagen des Krieges her, und so kamen wir wohl etwas auseinander. Wir haben dann bald nur noch

Volksvorstellungen.

Im Thalia-Theater findet am Sonntag, den 10. März, abends 7 1/2 Uhr, eine Volksvorstellung des Lustspiels „Als ich noch im Flügelfeld“ statt. Die Billets dazu werden täglich im Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, ausgegeben.

Im Stadt-Theater wird am Montag, den 12. März, die große Wagnerische Oper „Lohengrin“ aufgeführt. Eintrittskarten sind heute Mittwoch abends im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses nur gegen Vorweisung der Theaterkarten I bis 800 mit dem Mitteilungsbuch des Sozialdemokratischen Vereines zu haben. Und zwar werden der Reihenfolge nach von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr die Nummern I bis 260 aufgerufen, von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr die Nummern 261 bis 500. Die übrigen Nummern kommen bei der nächsten Aufführung zuerst an die Reihe und haben diesmal keine Gültigkeit. Das Mitbringen von Kleingeld wird die Abfertigung der Mitglieder sehr erleichtern.

Die Aufführung des „Lohengrin“ beginnt bereits um 7 Uhr.

Die Ralte.

Die Ralte der letzten Tage hat sich noch verstärkt. Ein eisiger Wind legte gestern abends seinen Schreckenshauch vor sich her und polterte damit die Straßen und Hofgassen, so daß das Gehen gefährlich wurde und viele Leute litten. Von demselben trüb waren an geschützten Orten im Innern der Stadt die Ralte. Nach den Wetternachrichten des Deutschen Wetterdienstes scheint nun aber das Tauwetter nicht mehr fern zu sein. Die fortschreitende Mildung soll heute bereits deutlich erkennbar werden.

Einschränkung der Krankenbeförderung.

Der Mangel an Beförderung für Krankenträger macht es nötig, auch weiterhin auf die Beschränkung der Fahrt von Krankenträgern Bedacht zu nehmen. Deshalb wird der Verkehr im Bereich der Beförderung des Krankenträgers durch die Erinnerung gebracht, wonach Krankenbeförderung über Land durch die städtischen Krankenträger nicht mehr ausgedehnt werden, auch nicht für städtische Anstalten. Bei Beförderung von Kranken mit einem solchen Wagen innerhalb der Stadt ist jedoch vom Beförderer ein schriftliches ärztliches Gutachten darüber zu fordern, daß ein anderer Beförderer zureichend durch Beförderung von Kranken im öffentlichen Verkehr für den Kranken nicht durchführbar ist. Bei städtischen Anstalten hat der Arztbesitzer dieses Gutachten auszufüllen. Bei Aufträgen durch das Polizeipräsidium ist ein freisprechendes Gutachten vorzulegen, daß eine andere Beförderungsmöglichkeit nicht anwendbar ist. Es betrifft dies namentlich Gefangen und Polizeigefangene. Bei Beförderung von Kranken auf der Straße rüdt die Hauptverantwortung zunächst nur mit einem Samariterverein aus. Nur wenn durch einen wachhabenden Schwarm erklärt wird, daß der Krankenträger sofort unbedingt nötig ist wegen eines schweren dringlichen Strafmfalls, der sofortige Beförderung des Verstorbenen zum Zwecke ärztlicher Behandlung erfordert, wird der Krankenträger sofort aus.

Eine Ausstellung für Kleinkinderfürsorge.

Weder denn je beschäftigt man sich jetzt öffentlich mit untern Kindern. Gibt es doch jetzt, in der Zeit des ständigen Geburtensrückganges, die vorhandenen Kinder am Leben zu erhalten. Darum hat es sich auch Schließen zur Aufnahme gemacht, eine Ausstellung für Kleinkinderfürsorge zu veranstalten. Die Ausstellung, die eine Schöpfung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin ist, wird ihre Wanderschaft demnächst beginnen und ihr erstes Heftel wird Breslau sein. Die Vorbereitung hat der Kinderbuchverlag für Schlesien, in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, dem Vaterländischen Frauenverein und der Zentrale für Jugendfürsorge, übernommen. Die Ausstellung soll eine Fortsetzung der im vorigen Jahre eingetragenen „Ausstellung für Säuglingsfürsorge“ bedeuten und die Fürsorge für das Kind im Alter von 2 bis 6 Jahren zeigen. Sie wird am 10. April im „Schlesischen Hof“ eröffnet und voraussichtlich 4 Wochen in Breslau verbleiben, um dann ihre Wanderschaft nach Posen, Göttingen und Wien anzutreten.

Munitionsarbeiterinnen.

Der Hebel kreischt, der Bohrer krächzt,
Das eingespannte Eisen ächzt,
Und immer, immer surrt dazu
Der Riemen ohne Rast und Ruh'.
Er singt ein Lied von neuem Ton,
Ein Lied voll Blut ein Lied voll Hohn,
Das Lied von der Granate.

Die Frauen, die am Support steh'n,
Die zwischen Rad und Riemen geh'n,
Es hören nicht den tollen Sang,
Der zwischen Stahl und Eisen klang.
„Ich grüße euch mit hellem Schrei,
Ich grüße euch, ihr steht mir bei,
Mütter der Granate!“

Die Welt ist krank, die Zeit ist wirr,
Es geht der Mensch im Menschen irr.
Ich, König Tod, bin Herr der Welt,
Das Weib selbst ist mir unterstellt.
Sonst hat es Leben nur gezeugt,
Jetzt ist sie, in mein Loch gebeugt,
Mutter der Granate!“

So klingt das wilde Lied zerstückt.
Da wird der Hebel ausgedrückt.
Das Eisen höhnt im letzten Gang,
Verflungen ist der arme Gang.
Rudi Bräger.

Der Spiegel.

Jüngst kamen wir aus Stellung in Ruhe. Nach dem langen Warten wie oben gelegen, während die russischen Soldaten auf unseren Schritten schmeckten, hatten den russischen Soldaten

schweigend unsere Pfeifen geraucht. Spät aber, als er ging, sagte er plötzlich und nachdenklich zu mir: „Was bist du doch grau geworden, Junge.“ Ich wehrte ungläubig ab. Als er jedoch brachbar war, nahm ich den Striegelherben aus meiner Tasche und sah hinein —

Ich habe fetter in keinen Spiegel mehr gesehen. Ob man einem Spiegel noch glauben kann? — Mein Kamerad, der arme, reiche Optimist, hat so viel Gutes geglaubt, was es gar nicht sah — vor zwei Tagen ist er gefallen.

Erst Zimmer, im Felde.

Bermischtes.

Kohlrüben.

Kohlrüben gibt's des Abends spät
Kohlrüben, wenn's zum Mittag geht,
Kohlrüben morgens in der Früh,
Kohlrüben, Kohlrüben immerzu!
Kohlrüben die und Kohlrüben schlank,
Kohlrüben kurz und Kohlrüben lang,
Kohlrüben rund und Kohlrüben platt,
Kohlrüben ruffig und Kohlrüben glatt,
Kohlrüben gelb und Kohlrüben weiß,
Kohlrüben kalt und Kohlrüben heiß!

Sonntag: Kohlrüben als Salat —
Schwermüde!

Montag: Kohlrüben als Suppe —
Ich herrle!

Dienstag: Kohlrüben als Salat —
Ich bin platt!

Mittwoch: Kohlrüben als Kompott —
Gottlos!

Donnerstag: Kohlrüben als Salat —
Du wirst's Tag!

Freitag: Kohlrüben sauerlich —
Wir sind müde!

Und am Samstag zum Wochenstük:
Kohlrübenstückerl mit Vlaumemus!

Dannes Waffel, Franz und Stern!
Soll man da nicht fertig sein?

Mit're in der Welt am Sonntag!

Auf die große Nationalausstellung 28 Z über die Händler...

Klagen der Breslauer Saalhaber.

In der letzten Sitzung des Vereins der Saal- und Konzert...

Die Frau und der Hilfsdienst.

Neben diese zeitgemäße Frage sprach in einer vom Verein...

Der Krematoriumbau in Breslau.

Der Hauptpunkt, mit dem sich am Freitag der Verein...

Bei Beginn der Versammlung leitete der Vorsitzende...

Ein Antrag, die Angelegenheit der Kriegsteilnehmer...

Der Vorstand hat, der beschlossenen wurde, hielt seinen...

Ein Beispiel der Preissteigerung möge hier an die Cessant...

In Unrecht bezogene Wehrunterstützung.

Vor dem Schöffengericht stand am Montag eine Arbeiterin...

Ein großer Markendiebstahl.

Vor der zweiten Strafkammer standen am Montag der...

Der Fremden-Ausgabe des Fahrens für die...

Die Bankrottverhältnisse. In der Zeit von 24. Februar bis...

Die Ullrichs-Trennung. Ullrich wurde verurteilt dem...

Die Generalkonferenz wurde am Dienstag vormittags 10 Uhr...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

Die Verurteilung wurde in der Rechtsmedizin...

wegen der umfangreichen Vorbereitungen zu der am Sonnabend...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Operntheater. Heute nachmittag und am 14. März, 3 Uhr...

Stadt-Theater.

Castspiel Luna Lodoroff. „Der Troubadour“ von G. Verdi.

Die „Menschen“ in keine „große“ Rolle im eigentlichen Sinne, aber sie gibt einer Sängerin nach allen Seiten zu spielen, wie viel sie gelernt hat. Frau Luna Lodoroff aus Sofia erzielte mit dieser Partie am Montag einen Riesenerfolg. Das ist um so erstaunlicher, als die Künstlerin sich in keiner Weise „in Szene zu legen“ verucht und in ihren Bewegungen so sparsam ist, daß man manchmal von einem Blümen sprechen möchte. Sie wirkt also lebendig durch ihre Stimme und die Art, wie sie sie anwendet. Und auch hier keine Spur von gewollter Virtuosität. Alles kommt so selbstverständlich, so frei von Zwang, daß man nicht anders zu tun hat als eine kritische Deutung dieser marmen, aus natürlichen Stimmen zu lauschen. Das Frau Lodoroff in ihrem ersten Abende mit ihr ihren Partnern konnte man aber auch sehr zufrieden sein. Frau Schilling war eine vortreffliche Leonore und in guter Verfassung, Herr Decker ist in dieser Rolle ohne Fabel und ohne Platte in seine große Vielseitigkeit und in großen Rollen als Manrico. Die Stretta wiederholte er nötig war es nicht. Sehr wenig nachahmte sich Herr Müller. Wenn er es für sich hält, auf die von dem Gasse beherrschten Reimasse einzugehen, so bedeutet es eine grobe Nachlässigkeit, dies bei den einbezüglichen zu unterlassen. Das Orchester ist zum Vergleich da, nicht zum Verischen. S. M.

Eingefandt.

Mater dieser Rubrik veröffentlicht wir die besten Aufsätze aus anderen Zeitschriften für die wir nur die redaktionelle Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Hilferuf aus dem Landreise.

Da so viele Einwohner unserer Gemeinde Mariaböschchen schon wochenlang ohne Kartoffeln sind, haben einige den Herrn Landrat bereits darauf aufmerksam gemacht, aber den Beschluß bekommen, daß es erst im April Kartoffeln gibt. Es ist hier einige Helfer, die noch Kartoffeln abgeben müssen. Könnte da der Herr Landrat nicht, wie es in manchen anderen Parteien schon geschah, die Erlaubnis erteilen, daß diejenigen Leute, die keine Kartoffeln mehr haben, gegen eine Bescheinigung von denen, die noch Kartoffeln abgeben zu haben, solche erhalten? Denn wenn man über so etwas Ähnliches erhalten wir doch nur alle 1 bis 2 Wochen einmal ein Bündel. Von was sollen denn die Leute hier leben? Ab und zu eine Brotwaibe, daß wir uns mal Mehl kaufen könnten, müßte es auch sein, so müßten wir leben, wieder mit leeren Händen nachhause gehen. Also wie bitten dringend um Abhilfe, Herr Landrat, denn die Leute sind noch vier Wochen, bis dahin können noch die Leute nicht von der Welt leben. Ich glaube, im Interesse vieler Familien zu handeln, wenn ich um Aufnahme dieser Seiten bitte. J. V., Mariaböschchen.

Hilferuf des Landwirts.

Aus Zelle an der Oder schreibt man uns: In der heutigen „Volkswacht“ las ich von der Kleiberstellung, wo geschrieben wird, es sei im Monat Februar an die Landwirte 3 Krauze Kalber und ein Zuaehler, 2 Schweine und 1 Pflanz für das häusliche Vieh verteilt. Ich habe 1000 Mark Kleber und

20 Pfund Trockenmilch. Das ist seit der Ernte 1916 das Ganze, für was man soll das reichen? Die Helfer, die eine große Familie haben, sind etwas besser dran, die brauchen ihren Roggen fast ganz zum Vermahlen für ihr Brot als Selbstverfänger. Da bleibt ihnen auch ein schöner Teil Kleber zum Säubern ihres Viehbestandes. Ich habe aus der Ernte 1916 40 Zentner Getreide der Kriegsgeld-Gesellschaft abgeliefert. Weil ich mit dem Getreide allein bin, habe ich mir nur 3 Zentner zum Brotgetreide zurückgelassen. Dieses wurde mit dem Gemeindevorsteher für 11 Jahre rückständige Steuern gestundet und verkauft, so daß ich als Selbstverfänger gestrichen werden müßte und Proklamieren erhielt. Ich habe 30 Morgen Vacholder bearbeitet und weder für den Haushalt zu leben noch ein Pfund Mehl für das Vieh. Warum wird den keinen Leuten nicht Kleber zurückverteilt, die ihre ganze Ernte der Kriegsgeld-Gesellschaft abgeliefert. Mein Mann ist seit Kriegsausbruch im Felde und ich als Frau werde überall abgemöbelt. Ich bitte meine Seiten, wenn es möglich ist, zu veröffentlichen. Frau M. V. Stellenbestirgerin.

Die Lohnanlagen bei der Post.

Seit Anfang Februar erhalten die männlichen Posthilfskräfte bei der Post täglich 30 Pfg. Lohn mehr. Die Frauen hoffen auch auf eine Erhöhung, aber bis jetzt läßt niemand davon etwas hören. Wird man uns, die wir denselben Dienst wie die Männer verrichten und mehrere Männer für das Vaterland hingegeben haben, noch länger die kleine Lohnverhöhung vorenthalten? Hoffentlich hat die Postbehörde auch für uns etwas übrig. Ferner ist es uns unverständlich, daß bei Bemessung der Teuerungszulage verheiratete Frauen mit unverheirateten Kindern wie ledige behandelt werden sollen. Ich meine, die Frau, die Wehrunterstützung bezieht, steht doch aemalich nicht besser da, als eine Witwe, die Kriegswitwenrente bezieht. Warum soll eine unerschöpfliche Bezahlung? Hoffentlich tritt auch hier eine Herabsetzung ein. Eine Posthilfskraft für viele.

Genossen!

Werbt Vorer für die Arbeiterpresse!

Bezugsquellen-Verzeichnis.

- Alkoholfreie Getränke. Bilz-Sinalco. Bäckereien und Konditoreien. Feruakleidung, Wäsche. Brauerei Adler. Brauerei Sacrau. Brauerei „Zum Nussbaum“. Haut & Gärbe. Drogen und Farben. Eisen- u. Stahlwaren. Färberei u. Wäscherei.

- Fleischeren u. Wurstfabriken. Balanterie- und Spielwaren. Gardinen, Teppiche. Bielschowskij Ed. jr. Renno Schenk. Gasthäuser u. Hotels. Hüte und Mützen. Herren-Garderobe. Kinematographen. Kolonialwaren. Korsetts.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H. Sparkasse. Jeder Sparer erhält kostenlos ein Sparbuch. Die Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

- Seifengeschäfte. Kommi Seifenpulver. Schankwirtschaften. Nennle, W. Hinter. Schirdwan, C. Seidol & Co. Schuh- u. Schuhmacher. Christmann. Central-Schuhhaus. Trauer-Kleidung. Benedix, A. Verkehrsinstitut. Restaurateurs. Flöter, B. Mußbaum. Heherzollern-Garten.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

- Brieg. Arbeiter-Konfektion. Bierbrauereien. Holz- u. Kohlenhandlung. Hüte, Mützen, Pelzwaren. Kurz-, Weiss- u. Wollwaren. Möbel- u. Sarg-Magazin.

- Bunzlau. Glogau. Janer. Neumarkt. Ohlau.

- Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion. Posament-, Weiss- u. Wollwaren. Schuhwaren. Zigarren und Zigaretten. Strehlen. Trebnitz.

- Nähere Umgebung Breslaus. Cosel. Dt.-Lissa-Stabelwitz. Brauer. Putz, Modes.

- Klettendorf-Hartlieb. Lokale a. d. Oder. Gr.-Mochbern. Kl.-Tschansoh.

- Maria-Höfchen. Oswitz. Rosenthal. Kl.-Tschansoh.